

Tageszeitung

für den Kreis Lübbesche
(Amtlicher Anzeiger)

Ersteinst täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Preis 1/2 jährlich 2.00 Mk., 1/4 jährlich 1.00 Mk.
Dank bei Vorauszahlung 7.00 Mk., nachher 7.50 Mk.
durch die Post 1/4 jährlich 1.08 Mk.
mit Beleggeld 2.00 Mk.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter:
Franz Schlüter, Post Nr. 7

Anzeigen kosten für die erste Zeile (1 Spalte)
1. Tag 3 Mk., 2. Tag 2 Mk., 3. Tag 1 Mk.
Restanten für 10. und 20. Tage (2 Spalten)
1. Tag 10 Mk., 2. Tag 8 Mk., 3. Tag 6 Mk.
Schluss der Anzeigen-Nachnahme: Mittags des
vorhergehenden Tages, spätere Anzeigen früher
Telegramme: „Tag-„Lübbesche“, Post Nr. 7

Nr. 133

Preuß. Oldendorf, Donnerstag, 8. Juni 1916

10. Jahrgang

Des Kanzlers Rede.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Ch. Berlin, 6. Juni.

Das war ein starker Ausklang, den die große Rede des Kanzlers den sich ihrem Ende nähernden Verhandlungen des Reichstages gegeben hat. Sie brachte eine Aufhellung nach innen, wo sich im Laufe der Zeit allerlei trübe Schattierungen angelagert hatten, aber auch eine kraftstärkende Abgrenzung mit unseren Feinden, die es immer noch nicht in ihrem Interesse finden, auf die Friedensbereitschaft einzugehen, von der Herr v. Bethmann Hollweg schon zu wiederholten Malen gesprochen hat. Nach beiden Seiten hin wird diese Rede des Reichskanzlers für längere Zeit hin die Lage beherrschen; denn man darf annehmen, daß er damit eine Art Schlusswort gesprochen hat und nun wieder ausschließlich dem deutschen Schwerte die weitere Befreiung überlassen will.

Es ist dem Reichskanzler gewiß nicht leicht geworden, auf die inneren Meinungsverschiedenheiten, mit denen wir namentlich seit der Verhängung unserer Beziehungen zu Venedig zu kämpfen haben, vor der breitesten Öffentlichkeit zurückzuführen. Aber der Kanzler hat sich zur Wehr von Angriffen veranlaßt, die an derselben Stelle in der vorigen Woche gegen ihn gerichtet worden waren und die er nicht unüberwunden im Lande fortwirken lassen wollte, wenn anders sein Ansehen bei uns wie draußen in der Welt nicht unheilbaren Schaden leiden sollte. Damals bildeten die Meinungsverhältnisse den Ausgangspunkt dieser Angriffe, sie umfassen aber in Wirklichkeit die gesamte auswärtige Politik der Regierung, deren „ganzes Bild“ nicht überall rückhaltlos gebilligt wird, feldern der Reichskanzler sich in der U-Bootsfrage zur Nachgiebigkeit entschlossen hat. Herr v. Bethmann Hollweg verlor sich dabei an wirren, daß der Bemerkung in politischen Angelegenheiten, die nur so oft mit der Kriegsführung zusammenhängen, in Zukunft so wenig wie irgendwelche Angelegenheiten werden soll. An den Grundlinien seiner Politik aber hält er mit der größten Entschiedenheit fest. Mit ihren sachlichen Gezielen hofft er sich nach wie vor in ehrlicher Ausdrucksweise auszusprechen und vielleicht auch verständlich zu machen, wenn auch nicht immer vor der großen Öffentlichkeit. Den Namenlosen aber, die mit geschlossenen Lippen gegen den höchsten deutschen Reichsbeamten in die Schrauben reiten und dabei Waffen zu führen für gut finden, wie der Kanzler sich ausdrückt, die sie aus der Mäntel unserer schließlichen Feinde geholt hätten, ihnen sagt der Reichskanzler grimmige Reden an; nicht um feinsinnig, sondern weil er die Pflicht fühlt, dagegen zu wirken, daß das Volk durch schleichende Verleumdungen verärgelt werde. Einige von den Unrechtsfällen, mit denen er von dieser anomalen Seite bedrängt wird, bestreitet der Kanzler nicht. Die mangelnde Entschlossenheit, die ihm dabei erfüllt, verleiht nicht ihre volle Wirkung. Seine aufrechten Gegner werden gewiß jede Gemeinschaft mit jenen ablehnen, die es nicht vermögen, zu unehrlichen Kampfmitteln zu greifen. Ob ihr eigenes Urteil über die politische Haltung des Kanzlers durch seine sachlichen Ausführungen wesentlich beeinflusst worden ist, werden die nächsten Tage zeigen.

Nimmt auch diese Abwehr gegen offene und geheime Entschlossenheit den breitesten Raum in der Kanzlerrede ein, so verdient doch ihr zweiter Teil, der für die Ohren der Herren Gren und Genossen bestimmt war, nicht geringere Beachtung. Haben unsere Feinde für deutsche Friedensangebote bisher nur Spott und Hohn übrig gehabt, so werden wir ihnen mit solchen Erklärungen fortan nicht mehr kommen. War ihnen die Kriegsführung im April noch so unangenehm, wohl an Mai hat sie sich schon wieder bedeutend zu unseren Gunsten verändert; und halten sie noch immer an der Hoffnung fest, uns den Hungerkampf auf den Hals heben zu können, so ist doch bis acht Wochen werden wir die neue Ernte einbringen, und dann hat die schlimmste Not sicherlich ein Ende. Haben sie also noch nicht genug des Väterglaubens, dann müssen und dann werden und dann wollen wir weiterkämpfen bis zum endgültigen Siege. Das ist klar und deutlich gesprochen und wird im ganzen deutschen Volke einstimmige Zustimmung finden. Das Friedensgerede, das vom Auslande her geflüstert immer wieder gehört wurde, ohne daß doch irgendein greifbarer Kern dabei zu finden war, ist wirklich zum Unheil, wenn die Hauptbedeutung sich nicht dazu aufzuklären vermögen, die durch Blut und Eisen geschaffenen Tatsachen anzuerkennen. Zu unheimlichen Spielereien mit Worten ist aber die Zeit zu eruit, die noch vor uns liegende Aufgabe so schwer. Deshalb Schluß mit dieser Debatte; mögen unsere Feinde sie wieder aufnehmen, wenn sie danach Verlangen tragen.

In dieser Aufklärung der Lage werden auch diejenigen Vaterlandsfreunde mit dem Reichskanzler übereinstimmen, die sonst an seiner Haltung dieses oder jenes auszuweichen haben. Seine vornehmste Gewissung, seine ehrliche Überzeugung sind noch niemals von irgendwelcher bedauerlichen Seite angezweifelt worden. Um so mehr wird es möglich sein, angesichts gemeinschaftlicher Grundhaltungen Trennendes bei Seite zu schieben, bis die Zeiten für innere Kämpfe wieder gekommen sind. Einmalen steht der Feind noch ungebunden vor den Toren; da müssen wir alle um das Banner des Reiches gekämpft bleiben, das an der gleichen Stelle weht, wo die Fahnen unserer Regimenter hoch in der Luft flattern. Früher Vorbeere ist uns ja gerettet. Gelingen wir unsere Dereg an die Wahrheit des alten Preussentums und helfen wir, daß sie zum Siege gelangen und durch ihn zum Frieden.

Wir fürchten uns nicht!

In besonders eindringlicher Art betonte der Reichskanzler in seiner Rede, die für die nächste Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nehmen wird, das Einigkeitsgefühl des deutschen Volkes, das alles Trennende hinwegschwemmen müsse. So sagte er:

Soll ich in diesem Kriege, wo es nur Deutsche gibt, mich an Parteien halten? Wohl weiß ich, die Unterscheidung zwischen nationalen Parteien und anderen hat in den politischen Kämpfen vor dem Kriege viel bedeutet. Aber es wird doch die schärfste Frucht sein, die dieser Krieg uns im Innern bringt, daß wir diese Unterscheidung in Zukunft endgültig fahren lassen, weil sie keine Berechtigung mehr hat, weil das Nationale sich eben

von selbst versteht. Meine Hoffnung darauf ist unerschütterlich, trotz der Herren um Verstand mit denen das Volk nach dem Kriege abrechnen wird. Parteikämpfe werden es auch in Zukunft geben, so schwer wie bisher. Aber dürfen wir darum immer wieder mit dem alten Schema von nationalen und antinationalen Parteien operieren? Ich sehe die ganze Nation in Selbstgröße um ihre Zukunft ringen. Unsere Söhne und Brüder, in treuer Kameradschaft kämpfen und sterben sie miteinander. Da ist die gleiche Liebe zur Heimat in allen, mag die Heimat ihnen Besitz und Reichtum einbringen oder ihnen nur die Stille gewesen sein, an der ihrer Arme Kraft finden das Leben friste. Diese heilige Flamme der Heimatliebe hält allen das Herz, daß sie in tausendfacher Gestalt dem Tode trotzen und den Tod leiden. Nur ein vollkommen vertrautes Herz kann sich dem erschütternden Einbild von der Größe und Kraft dieses Volkes entschliefen, kann sich der heftigen Liebe zu diesem Volke wehren. Und da soll ich trennen, soll ich nicht einigen? Da soll Angst und Sorge um die Kämpfe der Zukunft die Kräfte lähmen, die wir brauchen, um den großen Kampf der Gegenwart zu bestehen? Nein, der Glaube an mein Volk und die Liebe zu meinem Volk, sie geben mir die festeste Gewissheit, daß wir kämpfen und siegen werden, wie wir bisher gekämpft und gesiegt haben.

Unsere Feinde wollen es auf das letzte ankommen lassen. Wir fürchten nicht Tod und Teufel. Auch nicht den Hungerkampf, den sie uns ins Band schiden wollen. Die Männer, die draußen um Verstand stehen, die unter Hindenburg kämpfen, unsere stolzen Vorkämpfer, die schon gezeigt haben, daß die Motten beissen, sie sind von einem Gerechtigkeitseinstimmen, das auch Entbehrungen zu tragen weiß. Diese Entbehrungen sind da — ich sage das ruhig und offen auch dem Auslande — aber wir tragen sie. Und auch in diesem Kampfe geht es vorwärts. Ein gnädiger Himmel leiste eine gute Ernte heranreifen. Es wird nicht scheitern, es wird besser werden als im vorläufigen schweren Jahre und als es jetzt ist. Diese Rechnung unserer Feinde auf unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird trüben. Ein anderes Beispiel mit großen Zahlen hat unsere junge Marine am 1. Juni schon korrigiert. Auch dieser Sieg wird uns nicht ruhmredig machen. Wir wissen wohl, England ist damit noch nicht geklappt. Aber er ist uns ein Wahrzeichen unserer Zukunft, in der Deutschland auch auf den Meeren für sich volles Gleichberechtigung und damit auch für kleinerer Völker dauernde Freiheit der Welt durch englische Überherrschafft verfallenlassen Gewinne erkämpfen wird. Das ist das volle und verheißungsvolle Licht, das der 1. Juni in die Zukunft wirft.

Mit diesem verheißungsvollen Blick in die Zukunft schloß der Reichskanzler seine Darlegungen, die sicher geeignet sind, starke Wirkungen im In- und Ausland auszulösen und deren Nachhall nicht so bald verhallen wird.

Wer Brotgetreide verflüchtet, verflündigt sich am Vaterlande!

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grelle.

87 Nachdruck verboten
„Also irgendeinen Anhaltspunkt können Sie mir nicht geben?“ fragte Helm nochmals.

„Nein!“
„Aber Sie, Herr Aymann, Sie waren als erster hier im Schloß, was haben Sie da gesehen? Hier haben gar nichts Besonderes irgendwelcher Art auf?“

„Gar nichts“, antwortete der Förster gelassen, und dabei lag sein Blick mahnend hinterher zu der schönen, blauen Frau, welche so regungslos dort lag mitten im strobenden Sonnenlicht.

Ein tiefer Zweifel lag auf in ihm.
Konnte sie wirklich so ruhig sein, wenn sie in irgend-

einer Art beteiligt war an dem Drama, welches sich in dieser letzten Nacht hier abspielte hatte? Konnte nicht Aya sich irren? Auch sie hatte ja jene unheimliche Gestalt im Feld nur für eine Sekunde und nur flüchtig gesehen. Zudem trug die Erscheinung die entstellende Brille und Kappe. Wohlgefallen Hagen ihm alle die Wahrnehmungen, die er gemacht, durch den Kopf.

„Sie war doch!“ Sie muß hier gewesen sein!“ sprach seine innerliche Überzeugung.

Auch er sagte er.
„Als ich hier ankam, Herr Doktor, fand ich den Toten ebenso vor, wie Sie selbst ihn gesehen haben. Dieses schreckliche Unglück überwälzte mich derart, daß mir aller Sinn für genaue Beobachtung fehlte. Auch blieb mir hierzu kaum Zeit, denn ich war hier sehr nötig und mußte den beiden verwirrten alten Leuten, Josef und Hanna, sofort an die Hand gehen, damit wenigstens das Dringende geklärt.“

„Er lag, während er sprach, noch immer hinüber nach Otto von Werbach. Er allein meinte es, wie ihre Brust sich hob in einem erschütterten Aufsteigen, und wie danach ihre Augen ihn anstarrten.“

„Also hatte er sich doch nicht getötet! Wenn dem aber so war, dann lag Ottas Selbstmord wirklich fast ganz in meinen Händen.“

Schwachmündig wandte sich der Förster zu Tör; denn er wollte jetzt fort um jeden Preis, hinüber zu Aya Hormayer, ihr Geld geben, ihr helfen, wenn irgend möglich, und sie zum Schmelzen verpacken über das, was sie gesehen zu haben behauptete.

Wenn ihm auch das gelang, dann war viel gewonnen; dann hatte er sich Otto zu großem Dank verpflichtet, seine Schuld an sie war abgezahlt.

„Ich will die Herren nicht länger aufhalten“, sagte Doktor Helm abschließend: „die nächsten Tage werden uns ja lehren, ob es notwendig ist, die Spur jenes Autos zu verfolgen.“

Auch Otto von Werbach erhob sich.
„Dürfte ich Sie bitten, Aymann, mich gegen Abend auf Schloß Werbach zu besuchen?“ sagte er schon im Gehen.

Er vernahm sich kumm; sein Herz klopfte schwer, er hatte seine Stille hervorbringen können.

Ein paar Minuten später schritt er schon durch den Wald; hinter ihm sang Wogenrollen. Auch Graf Steinberg, Hadmar und Otto verließen das Jagdschloß, in dem jetzt nur noch eine tolle Frau und ein kleines Kind mit zwei hilflosen alten Leuten zurückblieben.

Förster Aymann stand eine ganze Weile mitten auf der Straße und sah nach dem dahinschwindenden Wagen nach. Wie tief er sich lag auf dem höchsten, offenen Gefäß der Wägen. Seine Hand schaltete nach der Brusttasche des graugrünen Jagderos. Da steckte noch der wildeberne Handhieb, dem der eigenartige fälsche, schwere Dutt entströmte. Herr Aymann vermerkte diesen Dutt auch jetzt noch zu spüren, obgleich er vermisst, den Handhieb herauszugeben.

Heute abend noch erwartete ihn Baronin Otto. Sie lag ihm bei diesem Gedanken das Blut zu Korpel, und doch — ein seltsames Gefühl übermannete ihn

mehr und mehr: das Gefühl einer Scheu vor dieser Frau. Sonderbar! Am Morgen, als er den Handhieb fand, als er die Fußspuren im Schnee neben dem Fenster auf den offenen Verandaingang so sorgsam verweilte, als er die herabgerissenen Vorhänge im Zimmer Baron Ludwigs sah und in dem kleinen Alkoven den alten Schrank genau an seine Stelle rückte — ja, damals hatte ihn fast ein Gefühl überwältigender Triumphes erfüllt bei dem Gedanken, daß diese stolze Frau nunmehr von ihm abging.

Aber dann war er in dem Fortbau des Grafen Steinberg hier selbst gegenübergekommen. Er sah in dieses kienern ruhige Gesicht, er sah, wie unglaublich sich diese Frau zu überlegen verstand. Und er sah, wie Graf Steinberg nicht von ihrer Seite wich, und doch sie immer wieder zu dem Grafen sprach, daß sie sich eigentlich ganz der Leitung dieses Mannes anvertraute, der sich bisher stets in einer so respektvollen Entfernung von ihr gehalten hatte.

Scharf prüfte der Förster durch die Zähne. Er hatte sich jetzt gewendet und schritt gerade dem Waldwege zu, in welchem er am Morgen Aya Hormayer getroffen hatte. Ein schmaler Weg führte hier bergwärts. Diesen verfolgte Herr Aymann.

Und wieder fühlte seine Gedanken zurück zu dem, was er heute gesehen und erlebt. Er grübelte angestrengt nach; hatte er es nicht ganz deutlich gesehen, als er nach dem ersten Stoßwort des gräflich Steinbergs fortwährend empörte, daß die Baronin dort oben allein gewohnt hatte? Auch die alte Förstermutter hatte ihm dies ganz bestimmt berichtet. Und doch war Graf Steinberg mit Baronin Otto herabgekommen, als er, Aymann, ankam.

War der Graf bei ihr gewesen?

Aber die Förstermutter hatte doch versichert, er sei nach dem Autoshuppen im zweiten Hof gegangen?

„Sie kam er dann trotz der vielen Leute ungeladen hinauf in das erste Stockwerk?“

Fortsetzung folgt

im wiesenden
ei Münden.
Bevergen
entnahme der
ein bis noz
halt.
leht vorstalt
des Hauptstaats
g ist. Auf dem
b durch Dampf.

re ganze Gegen
dare Widerstand
er wirkt natürlich
geogene Frucht
oder still seinen
ohre Baumfronen
lichten, da entsteht
den Kistfläche die
schs.
abnutzung und
ist, wird jedem
gerade während
erwischen. Das
fel, in dem der
is Dampf der
Der Vollständig
leben:

malhaften anfernen
Reise begriffen
abwärts-Gebirge
hätte, die drei
sch witten Kanal
in wieder mehrere
el Münden
nach Münden
fremden, deshalb
von Berlin aus
bei Spandau die
die Dabel abwärts.
Die weitere Reise
einen kleinen Teil
erhalten wird die
dies entlang der
Wille (Landbe-
antle (Bewegung)
el. Von Dortmund
in Kanal bei
troumwärts bis
der Verhängung der
der Rhein-
s die Donau,
an Regensburg,
das Ziel der
werden die Schiffe
dieser Fahrt
anfangs unter
die richtig damals
handelt haben, als
nicht wird es klar.
Einde zwischen
wenn auch nicht
würde der oben
von 750 auf 400 km

noch überschätzten
noch anschaulicher

bedeten und auch
der Schlichter
den Erwachsenen,
Brodhausen, ein
lung war recht
chis herandrückte,
chis Worte des
landsbestreiter,
enigen, die dienen
an den Bandw.
denes Brodhausen
anföhren und an
alles so schon
hoch, das, von
gar mächtig über
er mit Wukst
r Ellenbogen die

om Oekonomierat
sion wiederholte
ngen im Dienste
nerkennung; denn
t eine freundliche

reisbahn

ertage morgens

age:

aghausen, 931 ab

944 ab Wittlage

104 ab Bad Ems

1049 ab Hader

an Br. Oldendorf

an Briefpapier

Franz Schlüter

edegestellte

geht

meistler Placke

Bohne

ufen Jagd

und Sch

gegen Verleitung

Franz Rahe,

aghausen Nr. 1

CB. Berlin. 6. Juni.

Einige kleine Anfragen

werden zunächst erliebet. So eine Anfrage des Abg. Stadt-
hagen (Soz. Arb.) wegen eines Versammlungserbeis, des
Ministerialdirektor Dr. Lewald als gerechtfertigt erklärt.
Auf die Frage des Abg. Schülz, Gerst (Soz.) über Schul-
reformen nach dem Kriege sagt Ministerialdirektor Dr. Lewald,
die Angelegenheit gehöre nicht zur Zuständigkeit des Reichs-
tages. Aber Entzählung jugendlicher Arbeiterinnen zur
schweren Arbeiten in Fabriken mit Abg. Jädel (Soz.) Aus-
sicht haben. Ermittlungen werden unaufge-
hört.

„Eine Anleihe des Adm. Baffermann (akt.) verweigert darauf, daß die vorläufige Regierung die militärpolitischen Interessen internirt, die nicht militärpolitischen Deutschen ausstellt und das gesamte deutsche Eigentum beschlagnahmt.“

Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt: **Kriege:** Die vorläufige Regierung hat die Internierung der männlichen Deutschen zwischen 16 und 45 Jahren und die Ausweisung der übrigen Deutschen angedeutet. In den vorläufigen Kolonien sind nach den vorliegenden Nachrichten sämtliche Deutsche internirt worden. Die deutsche Regierung hofft, daß die vorläufigen Vororgane, die beiderseitigen Staatsangehörigen kennen. Sie werden, wenn in nächster Zeit irgendwelche Nachrichten vorliegen, gegen die Vorurteile in Deutschland, denen bereits die Kriege unterlag, in mitzuteilnehmenden Verale und Freigabe.

tagung des Reichstags bis zum 26. September 1916 wird angenommen.

Abg. Zypari (Centr.): Unsere Waffen haben gewaltige Erfolge erlangt, alle Angriffe sind zu nichte geworden (Sech. Beifall). Wir werden auch die wenigen Bodenküsten aushalten. Das dem Kanzler der Streit um die Friedens- sache nicht angenehm ist, verleihe ich. Dieser Streit konnte London und Paris, wo man über die Vorgänge bei uns sehr genau unterrichtet ist, nur Beobachtung werden. Aber bisher ist der Friedenswille der Gegner nicht deutlicher als bisher in der Kriegslage tritt. So lange haben auch unsere Forderungen über die Räder des Schicksals geherrschet, daß die Unterlegen, auch die vornehmste Aufgabe war, gewisse Darlegungen des Reichskanzlers lassen wir vertonen. Ich bin, gewisse falsche Darlegungen können aus denselben Gründe von ihm nicht widerlegt werden, & A. die über die Verwendung der Doppelmine und Unterseeboote, über unser Verhältnisse zu Amerika. Darüber muß sich das Volk klar sein und werden. (Sehr wohl!) Die angenommen und nicht angenommen Schriften beunruhigen nicht nur unser Volk, sie wirken auch für uns schädlich im feindlichen Ausland (Beifall Zustimmung) fragen nur Verlangung des Krieges bei. (Erneute lebhaften Zustimmung.) Wenn Esigengenen haben unsere Kinder und Brüder die Unwissenheit dieser Literatur zu büssen (Sech. Beifall); diese Literatur ist eine große Gefahr. Manches unwürdig. (Stärk. Beifall.) Was dem Kaiser wollen wir, alle beschreit ihn, des Kaisers Wort zu erfüllen.

(Lebh. Zustimmung.) Der Redner schließt mit begeisterten Worten der Anerkennung für unsere Krieger zu Lande und zu Wasser. (Beifall.)

Abg. Dr. **Großbauer** (Soz.): Es wird wenige in diesen Enele geben, auf die die gefürchte Rede des Kanzlers tiefen Eindruck gemacht hätte. Dieser Eindruck wird in ganzen Solle widerhollen. Wird irgendeine Partei in diesem Hause bereit sein, die Verfallter einer Schmähtschriften in Lösung zu nehmen? Die Schriften kommen aus dem Lager der Erhebungsopollitiker, der Gemelmenchen nach außen wie nach innen. (Leb. Zustimmung.) Die zornige Abwehr des Kanzlers richtete sich gegen die Vorwurf, ja die Anklage, daß er jahrelang die Verfallblum mit England geknüpft; zu diesen Anklagen kann sich der Reichskanzler nur beglückwünschen. Was des Kanzler da gerath, ist eine Rechtfertigung seiner Politik, mit der das deutsche Volk sich einverstanden sein kann. (Leb. Beifall.) Kämpfe im Innern nach dem Kriege werden nicht ausbleiben; wir Sozialdemokraten haben uns vor dem Kriege immer dagegen gedrückt, daß wir kein Interesse hätten für das heimathliche Land. Im Kriege haben wir gezeigt, was an diesem Gerede ist, und aus derselben Gefinnung heraus werden wir auch der neuen Arbeitsbedürfnisse zuwinken.

war, ein schwerer Kampf um die Sicherung unseres Volkes und Landes. In seiner festen Geschlossenheit wird und muß das deutsche Volk verharren, bis ein ehrenvoller Friede geschlossen werden kann.

Hr. Abg. Voffermann (nat.): Der Seefrieg am Eingange hat die Regende von der Unüberbarkeit der englischen Flotte herührt. Hierbei müssen wir dankbar des Schöpfers der deutschen Kriegsmarine, des Großadmirals v. Tirpitz, gedanken. (Braus bei den Nationalen). Der Schmerzpunct der heutigen Zeit ist die Unmöglichkeit, trotz nach wie vor der Welt in der ausreichenden Seefahrt, gegen die Zukunft. Eine entsprechende Kolonialerweiterung ist für uns selbstverständlich. In der Balken- und Vlamenfrage ist ein militärgeltlicher Zeitpunkt herangerückt, der von einem kriegreichen Deutschland nicht verkannt werden darf. Wenn die überlegende Mehrheit meiner Partei für eine rüstungslosen U-Bootskrieg eingetreten ist, stützen wir uns auf Autoritäten, die mit uns der Meinung waren, dadurch England schneller zum Frieden zwingen zu können. Das sozialdemokratische Parteiparlament hat die Reichsregierung die U-Bootskriegs-Abkündigung gegen England zu erklären mit sich verbunden; um so effruhrlicher die Erklärung des Abg. Grabnauer, daß seine Fraktion die weiteren Kriegesbreite bewilligen wird. Den vom Reichskanzler erwähnten Großvater erzählt durch die selbständige Beurteilung eine viel zu große Bedeutung. Durch die Glück des Reichskanzlers in die Öffentlichkeit rechtfertigt sich zum Teil die große Senfdruckhütte mit ihrer scharfen Beurteilung der gezeichneten Mißgriffe. Der Reichskanzler weiß sich in manden den Krieg herabdringenden Dingen nicht so gut als der Reichskanzler, nicht bei allen Meinungen vertheilbar, sondern bei allen Verständlichen. Die Meinungen sind nicht angeordnet worden. Auch wir sind von der Ratmenhaftigkeit des inneren Vorn- und Auswärtigen überaus vorher aber muß das Maßwort werden, das von taufen

Fig. v. A. Jauer (Gottfrh. Vp.): Es war die höchste Zeit, daß den politischen Brunnensingenessungen ein Ende bereitet wurde. Die Censur trägt mit der Schuld, das Geheimnißfrämerel und Unwissenheit sich durch dunkle Kanäle Aufsuchte. Der persönliche Haß gegen die Person des Reichspräsidenten ist eine Ursache, welche nicht nur auf dem weisen jede Spur von Obektivität. Die U-Bootsfrage ist doch erledigt, die politische, die baltische, die slawische Frage sind zwei Dinge, die doch wir nicht zu entscheiden haben und noch lange nicht zu entscheiden sind. Was bei der Censurdebatte am vorigen Mittwoch unter Mißbrauch der Tagesordnung geschah ist, diese Angriffe gegen den Reichspräsidenten, die Angriffe gegen die Reichsgesetzgebung, gegen (Reich, Preuß.) und seine Weisheit muß verhindert werden. Alle widerlegten Angriffe und Behauptungen haben ihrer Aufrechterhaltung gefehlt, ohne doch wir aus unüberwindlichen Gründen ihnen in der Öffentlichkeit hätten entgegenzutreten können, was es notwendig gewesen wäre. Den Vätern jener Angriffe stellt das Verantwortungsgefühl (Reich, Zustimmung) zur Verfügung. Ich wiederhole, ich habe mich nicht getraut, Riemand den Anspruch aus, ein großes Volk, von Westeuropäische zu uns uns (Reich, Preuss.), Auch mir glauben, daß es sich um nichts anderes handelt als um

das Vertrauen der Weisigkeit des Reichstages, ein
 ein Streben, das allerdings seltene Bundesgenossen in sich
 mengte sich hat. (Sturm, nicht hört.) Bei bestimmten die
 Vertrauen, nicht um der Person des Kanzlers willen. Ein
 Wechsel in der Person des leitenden Staatsmannes mitten
 im Krieg würde ein Unglück sein. Die aufgestellten
 Lüste seiner Nachfolger bietet uns keinerlei Garantie.
 Der gegenwärtige Kanzler besitzt das Vertrauen der
 Bundesfürsten und der Bundesstaaten, unterer Ver-
 bündeten und der überwindigen Mehrheit des deutschen
 Volkes (Reb. Weisall). Beim Frieden und nach dem Frieden
 in der Reorganisation aber, wird man sich vertrauen
 er sich nicht in den Dienst der einzelnen politischen oder
 wirtschaftlichen Interessen stellen. In diesem Vertrauen
 wollen wir ihn führen. Nach unserm Vaterland aus dem
 Kriege nachvoll aber vor allem ein hervorgehen möge
 das ist unser Streben. (Sturm, Weisall.)

Abg. Hr. **Wepfer** (kon.): Die geliebten Vorgänger waren in der That ungewöhnlich. Die anonyme Brochüre gegen die der Kangler sich wandte, verdient nicht die Bedeutung, die er ihr beilegt. Der Kangler hat erst für die Vorläufe Bekanntschaft gemacht. (Widerpruch.) Er hat die Vorläufe des Kangers gegen den Obersten Landeshofbischöflichen Kangler in der That nicht veröffentlicht. In dem fröhlichen Tone war nicht gegen den Kangler gerichtet und die Schrift enthält auch nicht einen Angriff gegen die Caroli „Einigkeit“ als solche, sondern wendet sich nur gegen die Politik des Vertriebens und Glaubens, die unter dem Deckmantel dieser Carole verhandelt wird. (Unruhe.) Auch in solchen Äußerungen sollte man den berechtigten Vorwurf übersehen: auch sie beruhen auf dem Vorwurfe, daß die Kangler sich nicht um die wahren Interessen und Nutzen des Reichs kümmern, sondern nur nach dem eigenen Interesse handeln. (Lebhafter Beifall.)

erfüllt uns in aller Anerkennung der patriotisch-ökonomischen
 erhellung auch der Arbeiter mit ersten Bedenken (Wort, dort
 und diese Bedenken haben wir auch gegen die zeitigen
 rauf besüßlichen Ausführungen des Kanzlers.
 (hört, hört!) Die Sozialdemokratie hat uns aus ihrem
 Programm aufgelesen, daß das Kleinstamtamt und nicht das
 Bekanntenamt zum Republik (Sehr richtig, richtig, Anruf
 der) Die Abhebung jedes Annexionsgedankens aus
 jeder Seite hat Formen angenommen, die den Gegenstand
 zwischen ihnen und uns noch verwickelt hat. Denn
 man uns egoistische Interessen vorführt, so ist das ein
 Kampfesart, die als Negationsmittel im Kleinstamtamt gelte
 was, aber die Gegenstände zu uns niemals überbrücken muß.
 (Zuruf: Soll sie ja auch nicht!) Das Ziel, das der
 Kanzler bei seinen Bemühungen um die Erhaltung des
 Friedens verfolgt hat, billigen und auch, aber die Frage, ob
 die Wege die er eingeschlagen hat, können Gegenstand von
 Meinungen verschieden sein. Die Verhandlungsperiode
 um England haben wir nur gebührt. Redner verliert ein
 17. Gruppe seiner Position, in der es u. a. heißt:

Unsere Partei gibt der Entrüstung über das Verhalten des Präsidenten Wilson Ausdruck; das deutsche Volk hat zu ihm nicht das Vertrauen, das es eine Friedensvermittlung übernehmen könnte. (Lebh. Anrufe; Zwischenrufe: Das Volk!) Wir sind der Meinung, daß der amerikanische „Druck“ das Maß des Entgegählen überschritten hat, das sobald als möglich wieder der nächstfolgenden U-Boottiefe in Kraft gesetzt werden muß.

Die Erklärung schließt mit Worten des Zantjes o. d. Grotte und den Großadmiral v. Tirpitz.

(Es ist mir der Vorwurf gemacht worden, ich hätte für eine Proschüre Propaganda gemacht, die dieses Aufsehen gar nicht wert sei. Ich habe nur die eine aus einem Dutzend gleichartiger Schriften herausgegriffen, wie sie seit Monaten in ganz Deutschland, ja sogar in den Schützengraben in den Lauf gelegt worden sind, und zwar nur deshalb, weil ich erkannt habe, daß durch solche Veröffentlichungen nur die Stimmung im Lande verwirrt und auch eine Verwirrung auf die Stimmung draußen möglich wird. Darum habe ich es für meine Pflicht gehalten, nicht mich, in der Öffentlichkeit zu äußern, sondern diese Wachstumszeichen der Öffentlichkeit zu zeigen. In Bezug auf meine Ausführungen gegen die Thesen des Generalstaatsdirektors Kopp hat der Herr Graf Werthap bestritten, daß mir der Vorwurf „staatlich vertriebt“ gemacht worden sei. Ich kann auch jetzt noch keine andere Absicht dieses schweren Vorwurfs erkennen. Die Proschüre wimmelt ja aber von solchen Vorwürfen, von den allerhöflichsten Angriffen gegen mich. Es wird mir u. a. unaufrichtig, zum Vorwurf gemacht, daß ich die Ehre des Vaterlandes preisgegeben. Niemand kann es mir vermerken, wenn ich gegen derartige Angriffe Verwahrung einlege und

angeblichen Friedensvermittlungs-Abichten
des Präsidenten Wilson,

Richtung zur Sozialdemokratie.

Zeilen Sie mich des Optimismus, aber — ich kann in diesen Kriegen ohne Optimismus nicht leben (Groß. Weisk.). Ich habe die Erfahrung, daß wir nach dem Kriege in einen Zustand kommen werden, da der Gegenpol, der doch niemand unter uns Freude machen kann, der Gegenpol zwischen National und International, verschwunden sein wird. In dieser Hoffnung lebe ich und diese Hoffnung gibt mir einen großen Teil der Kraft, die ich in diesen Kriegen erwidern (Weisk.). Groß Weiskopf hat die Aufgabe, die die Arbeiter und die Arbeiterpartei haben, die sie als Freunde von der Sozialdemokratie trennen werden. Gewiß, diese Unterdrückten werden befähigt die Herren von rechts werden niemals Arm in Arm mit den Herren von der äußersten Linken gehen. (Groß. Jannse bei der Fortschrittlichen: Doch, doch! Große Heiterkeit.) Aber nach meiner Meinung dürfen die Unterschiede, die sich aus den Parteiprogrammen und den Parteioffnungen ergeben, nicht an die Spitze gestellt werden. (Groß. Heiterkeit folgt.) Sozialdemokratie steht nicht an der Spitze der Arbeiterbewegung, sondern ist ein Mittel der Herren, gegen den Staat zu kämpfen, die Erinnerung an ein altes Dogma, das Staat aus alten Eilen werden sollten. (Heiterkeit.)

Auch das republikanische Dogma nützt Ihnen nichts. Seien Sie dankbar, daß wir eine harte Monarchie haben (Leib, Veilfall). Denken Sie doch nur an die Anstände, die wir in — na, sagen wir: in republikanischen Ländern sehen. Ich sehe aber doch gegenwärtig, mit geringen und ganz verschwindenden Ausnahmen.

das ganze Volk einig

In dem Willen aller seine Feinde Sterb zu werden. Daran lasse ich mich genügen und diese Einigkeit will ich nicht führen, indem ich auf Parteiprogramme und Parteibanden zurückgreife. Aber, hören auch Sie (zu den Sozialisten) nicht diese Einigkeit. Wenn Worte gebraucht werden, wie die, es ist die Schmerndiktatur, die den Krieg fortsetzen wollte, weil sie Geld herausfinden wollte, das ist doch das Verleumdende, was gegeben kann. Gerade der Industrie gegenüber, die sich schweigend den Kriegsbefehlüssen anpasst, die langgeheuchelt haben, ohne die wir den Krieg längst verloren hätten. (Sehr laut) Auf den U-Bootkrieg möchte ich nicht noch einmal eingehen, ich würde sonst Gelächern auslösen, Ausführungen machen, müssen, deren Schädlichkeit für das Land und alle anerkennen haben. Graf Helldorf hat mit dem Bismarck, die Verleumdung ist die, der große, rationales, die Parteien, die sich nicht aufeinander zu bewegen. Gewiss, ich mag da man, Fehler begangen haben, aber leicht machen es mir die Herrschaft. (Zuruf links: Sehr wahr.) Wenn in einer solchen Weise, wie in der Kapitulanten Proklamation, gegen einen Menschen vorgegangen wird, so ist es fast schwer, die Verbindung zu erhalten oder zu finden, die ich heute und die ich im Interesse des Vaterlandes für notwendig halte. Wo gebe denn für mich einen Gegenlag zu den Kreisen, welche doch auch im Grunde ihres Herzens nichts anderes wollen, als daß wir fleischlich aus diesem Kampfe hervorgehen? Und wenn wir in diesem einen Punkte hier in diesem hohen Saale alle einig sind und das hat doch, glaube ich, die größte Bedeutung, ergeben sich dann, glaube ich, um das Weitergehen, die Differenzen, die zwischen uns bestehen, nicht aufzuklären, nicht gegeneinander auszuspielen, sondern das zu betonen, was uns einigt: das ist der Wille, daß unser Vaterland fleischlich und groß aus diesem Kriege hervorgehen soll. (Beifälliger Beifall.)

Abg. Fr. v. Wamp (Deutsche Fr. bleibt bei der durch das Verren des Hauses nach der Reichskanzlerrede entstandenen Unruhe zunächst unverständlich): Der Reichskanzler hat gestern die Flammader abgelöscht; mag es ihm bei den Friedensverhandlungen gelingen, die Wünsche des deutschen Volkes nach Stärkung und Sicherung gegen künftige Überfälle zur Erfüllung zu bringen! (Der Reichskanzler läßt den Saal.)

Abg. Ledebour (Soz. Arb.) wird zur Ordnung gerufen, als er mit Bezug auf die Regierung von „Täuschung der öffentlichen Meinung“ und „Verletzung der Gesetze“ spricht. Der Krieg ist die Frucht des Kapitalismus, der seinen letzten

Ein Antrag auf Schluß der Versammlung wird angenommen. Abg. Nühle (wld), dem das Wort dadurch zugeschnitten ist, erklärt zur Geschäftsordnung, dieser Beschluß entspreche „der politischen Moral des Hauses“, und wird für zur Ordnung gerufen.

Es beginnt die Durchberatung des Etats im besonderen und die Gineclets werden verabschiedet. Eine Anzahl Resolutionen werden angenommen, darunter eine der Nationalen liberalen zur Unterstützung der durch den Krieg gelittenen Ausland-Deutschen, eine von Fortschrittlichen und Sozialdemokraten zugunsten der Thüringer Schleierarbeiter; für beide wird Veranlassung ausgesetzt. Verschiedene Resolutionen räumen Wiederanbahnung des Arbeiterbewegungsvereins, der Frauen und Reform der militärischen Beförderungsvorläufe.

Es entspinnt sich noch eine längere Debatte über militärische Fragen, ehe das Haus die Erörterung beendet und sich vertagt.

Die Franzosen fahren fort, heftige Anariffe gegen die neuen deutschen Stellungen auf dem östlichen Rheuer zu richten, mit dem gleichen Mißerfolg wie bisher, aber in noch höheren Verlusten.

Angriffe östlich der Maas abgewiesen.
Großes Hauptquartier, 6. Juni.

Auf dem östlichen Maudsuter wurden die Stellung tonigerer Ostreihen auf dem Humin-Rücken im Laufe d

Nacht nach erneuter sehr starker Artillerievorbereitung wiederum diesmal ohne den geringsten Erfolg angegriffen. Der Gegner hatte unter unserem zusammenwirkenden Artillerie-Sprengfeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer besonders schwere Verluste. Am übrigen ist die Lage unverändert.

An deutscher Front keine besonderen Ereignisse.
Oberste Heeresleitung. Am 15. durch das B.L.
München, v. Jumi. Der König von Bayern hat dem
Admiral Schrey das Großkreuz und dem Viceadmiral
Hipper das Kommandeurekreuz des Militär-Ord. Josef-Ord.
verleihen.

Ämtlich wird ver

Russischer Kriegss
Die Schlachten im
350 Kilometer lange
feld fort.

Nördlich von Ostschlesien
wuchelnden Kämpfern die
ersten Stellungen in der
Linie zurück. Bei Zorndorf
der Feind heute früh
zum Angriff über. Er
im Handgemenge. Seit
ein starker russischer
Gewinn zusammen.
Napol wurde gleichfalls
Feind vorübergehend
mieder geworfen. An
russische Leichen. —
reichen Vorstöße des
gebnis. — Zwischen
flamme westlich von D
verhärten, ist nach
Gänge.

Stauferkrieg

Augzeugen griff gel
Eidene di nione an

Unsere Landflieger
Ma und Vicenza auf
dieses Monats wur
184 Offiziere gefang
und fünf Geschütze er
Eindöflicher Krieg
Ruhe.

Die englische Bu

Schlacht vor dem St. Jakob
ist damit vorangegan
Flucht der deutschen
macht, behauptet,
waren als die deut
Feind in den Haf
bavarierten Schiffen
Motte schon am Or
in See zu fliehen un
auf die Nordsee wag
Blätter die schwere
"Morningpost" verlei
der größte Sieg der
meien sei. Verlang
Neutralen nicht, sog
Bierverband einge
England

In einem letzten deutsch-feindliche „Geschädlich“ eine doppelte, da seine Flotte geschwunden sei, zurückgekehrt sei, durch Niederlage. Man hat dann mit dem Aus England bei der ersten herstellten wollte. Dies ist. Es wäre für Deutschland betrüblich, das Blatt in gemein eine völlige aufstellen.

Gegenüber der 1
Es nun kein deutliche

... meldeten „Dagegen
die in Göteborg ankun-
ftete nach der großen
Schaffterdienst in der
gequerte drei Wochen
zweimwärts fienerten.
nicht weniger als 30
Tage“.

Wie die Spieler

das Liniensschiff „*Albatros*“
Großtaucherschiff „*Albatros*“
wurde beobachtet, die
„*Warpite*“ eine un-
„*Warpite*“ in anher-
Troy dieser zwei-
englische Admiralität
gang der „*Warpite*“
„*Wie häufig*“

gebotenen englischen

rohen und modern
nach ihrer Landung
Portsmouth einem
Abend waren zwei
höhere Reihen gedr
ung vorbet. Wir st
Maschinen hergaben,
dargestellten Ma
leben. Die 'Deutsch
auf uns. Wir antw
der gegen die Ubo
Minuten war unter
schert und sank t
bunten Stüdholz er
mutter, in der Schlo

Kaiser Wilhelm

Seene in der Nord-
adinen. Als Ausd-
beförderte er den Ek-
Seer, zum Admira-
haber der Russlän-
Orden Pour le mé-
rannschaften, die sic-
Auszeichnungen. Zug-
v. Zerpis und v. Mo-
aus, daß sie die Mo-
mündelsten Leben, daß

Amlich wird verkauft: Wien, 6. Juni.
Ruffischer Kriegsschauplatz.

Nordlich von Oſna nahmen wir ſieſern nach ſchwerer
 nachtheilichen Kämpfen unter Truppen aus den ſchweren
 ruffiſchen Schutzbataillon in eine 5 Meilen entfernte vorberber
 Linie zurück. Bei Nordſowiet an der öſterlichen Gränze
 des Feindes wurde ſieb nach ſtarcker Kriegerverlorenung
 zurückgeſchoben. Über Er wurde überall gewonnen, ſtellten
 wir ſich ſammeln. — Weſtlich von Terebnola brach zur ſelb
 ſeit ein ſtarcker ruffiſcher Angriff unter dem Feuer einer
 ſchweren Artillerie zuſammen. Weſtlich und nordweſtlich von Te
 rebnol wurde gleichfalls erſtört geſchlagen. Bis immer der
 Feind vorübergehender Vorſiege errann, wurde er ungleich
 wieder geworfen. Bei einer Patrouillenſtreife ſiegen 25
 ruffiſche Leichen. — Auch bei Samanow führten die an
 der öſterlichen Vorſiege des Feindes zu ſeinen weſentlichen Ge
 winnen. — Zwischen Minnow an der Mündung und der
 Mündung weſtlich von Oſna, wo ſich die Gräben fortwähren
 verſtärken, ſind nach wie vor ein erſtörtes ruffiſches
 Bataillon.

Die Lage ist unverändert. Ein Geschwader von Seefliegern griff gestern Nacht die Vahnhäfen von Sidona di piave an der Riviera und von Latiana an. Unsere Landflieger belegten die Bahnhöfe von Verona und Vicenza ausgiebig mit Bomben. — Seit Beginn dieses Monats wurden über 9700 Italiener, darunter 194 Offiziere gefangengenommen, 13 Maschinengewehre und fünf Geschütze erbeutet.

Ruhe.

Die englische Besatzung schwand in ihrer Vertheilung auf die Schachtel vor dem Lagerort plötzlicb um. Die Admiralsität, damit vorangehend, Sie spricht nämlich von dem Abbruch der deutschen Hochseeflotte vor der englischen Flottenmacht, behauptet, daß die englischen Vardette geriet waren als die deutschen, daß Letztere, nachdem er sich befand in den Gefahren befand hätte, den Schauptat in bewachten Schiffen abgebrochen habe, daß die englische Flotte kaum am Sonntag wieder völlig bereit gewesen sei. Sie zu heben und sein beider Ansehung sich nicht zu scheuen, sondern zu fliehen, die englische Flotte die schwere Niederlage in einen Sieg umzuwandeln, "Mormingpost" berichtet sich sogar zu der That, daß der größte Sieg der englischen Flotte seit Trafalgar seien sei. Verlangen wollten aber die Mädchen bei den Neutralen nicht, sogar nicht bei solchen, die ganz auf einen Sterbenden eingeordnet waren.

„England völlig unfähig zum Kriege.“
In einem Zeitartikel über die Seefracht sagt
nach-feindliche „Gazette de Louvain“, England habe
schon eine doppelte Niederlage erlitten, eine materielle
und eine feine. Die feine stammt aus der Schlacht am Stagener
Kanal, die materielle aus der Seefracht. Die Seefracht
ist um 50 Prozent gestiegen, was aber eine noch größere moralische
Niederlage ist. Man sollte sich über Gallipoli und Mesopotamien
nicht mit dem Ausblick auf Seefracht beklagen, durch
England der ersten Seefracht sein Schicksal zu danken
vermöge. Die erste große Seefracht ist nun
beendet. Es war fälschlich, zu glauben, daß deren
Zugang für Deutschland beträchtlich nünftiger ist, als man erwartet.
Für das Blatt ist die Seefracht der Anlaß, ganz
nein eine völlige Unfähigkeit Englands im Kriege zu
sehen.

Gegenüber der hochhalten englischen Reclamation, die nun kein deutliches Steigbügel mehr auf die Rorke, wie, melden "Tugens Rorke" aus Göteborg; Dampboote aus Göteborg antanken, berichten, daß deutsche Torpedoboote nach der großen Seeschlacht einen intensiven Ausdauerbetrieb in der Nordsee betreiben. Ein Dampfer erregte drei Hochseetorpedoboote, die in voller Regelmäßigkeit feuerten. Ein Segelschiff beobachtete freilich weniger als zehn deutsche Torpedoboote in rufen Fahrt.

Wie die Kielstädter Neuesten Nachrichten erfahren, das Pinienfisch „König“ im Kampf gegen das britische Großkampfschiff „Warpite“ gestanden. Auf „Robin“ wurde beobachtet, daß infolge schwerer Treffer auf „Warpite“ eine ungeheure Explosion erfolgte, worauf „Warpite“ in außerordentlich kurzer Zeit gesunken ist.

englische Admiralität natürlich dabei verharren, den Umfang der „Warship“ abzuleugnen.

Monarchien des in der Nordsee-Flucht in den West-Indien englischen Torpedojäger „Scharf“, eines großen und moderaten der englischen Marine, erzählt aus ihrer Verbannung durch einen bömischen Dampfer Nordseesucht einen Korrespondenten der „Times“: „Während waren zwei deutliche Torpedoböten blühen! mehrere Reihen gebunden und führen klar an unter uns, vorbei. Wir flogen im schnellsten Tempo, das Maschinen hergaben, vor und kamen schließlich drei beinahe zusammengedrängten Reihen. Natürlich kam es uns vor, die Torpedos schossen von einer Seite auf die andere und wir antworteten, nach besten Kräften, komisch und sehr langsam. Die Uferstadt nicht aufkommen. Nach dem Schießen war unser Schiff an zwei Stellen zugleich verletzt und sank im Nordumdrücken. Einige von den meisten Schiffsbojen ertranken und trieben so fünf Stunden in der See, bevor sie in der Schicht der See.

[illegible]

Großes Hauptquartier, 7. Juni 1916

Österreichischer Kriegsschauplatz
Zur Erweiterung des am 2. Juni auf der Höhe südöstlich von Pvern erzielenden Erfolges griffen gestern oberösterreichische und württembergische Truppen die englische Stellung bei Hoge an. Der vom Feinde bislang noch gehaltene Rest des Dorfes sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind gewonnen. Das gesamte Höhenland südlich und östlich Pvern in einer Ausdehnung von über 3 km ist damit ist unserm Weis. Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiedereum konnte nur eine geringe Zahl Gefangene gemacht werden. — Auf dem westlichen Maasufer glühen abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerieüberbereitung zu dreimal wiederholten Angriffen gegen unsere Linien auf der Laurettes-Höhe vor; der Feiner ist abaeeschlagen.

Die Stellungen sind lückelos in unserer Hand. — Auf dem Ostufer der Waas haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Caillette-Walbe und Damloup weitere Erfolge gebracht. **Die Panzerfeste Waux ist seit heute nacht in allen ihren Theilen in unseren Händen.** Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die 1. Kompanie des Paderborner Infanterie-Regiments unter Führung des Leutnants Kacow geführt, die dabei durch Pioniere der 1. Kompanie Reserve-Pionier-Bataillons 20 unter Leutnant Nubergrünungsoll unterstützt wurde. Der ersten folgte bald auch andere Theile der ausgezeichneten Truppe. Die Verfestigung ist bisher unterblieben, weil sich in uns unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeblichen Entfangungsversuchen eingebrachten **über 700 unverwundete Gefangene** gemacht, **eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer** erbeutet wurde. Auch die Kämpfe um die Hänge beiderseits des Wertes und um den Höhen-Rücken südwestlich des Dorfes Damloup sind stetig durchgeführt. Der Feind hatte in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter schweren Verlusten gescheitert. Neben den Paderbornern haben sich andere Westfalen, Lipper und Ostpreußen bei den Kämpfen besonders hervortun können. Seine Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Kacow den Orden Pour le mérite verliehen.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.
Oberste Heeresleitung

London, 6. Juni. Die englische Admiralität teilt amtlich mit: Der Oberkommandierende ber

großen Klotte melbet, er mühe zu seinem großen Bedauern berichten, daß das Kriegsschiff „Hamphire“, das sich mit Lord Kitchener und seinem Stab an Bord auf dem Wege nach Rußland befand, letzte Nacht westlich der Dtneg-Zuseln durch eine Mine oder einen Torpedo versenkt wurde. Die See war sehr stürmisch, und obwohl sofort alle möglichen Schritte unternommen wurden, um rasche Hülfe zu leisten, besteht, wie man fürchtet, wenig Hoffnung, daß irgend jemand mit dem Leben davonkommen ist.

Anmerkung: „Dampfhirn“ (sprich: Dämpfhirn) mit dem Ton aus der ersten Silbe) ist ein im Jahre 1903 vom Stapel gelaufener Panzerkreuzer von 11 000 Tonnen mit 655 Mann Besatzung. — Rütchener (sprich: Rutschener) ist englischer Kriegsminister. — Drkney (sprich: Drisk, Orkney) ist eine britische Inselgruppe an der nördlichen Spitze von Schottland.

London, 6. Juni. Das Reutersche Büro meldet, daß die „Dampfsire“ gestern abend um 8 Uhr verfenkt worden ist. Rittknecht und sein Stab waren an Bord. Die See war um diese Zeit stürmisch. Zerschüttert machten sich auf die Suche, und auch die Rüste wurde abgesehen; es wurden aber bis jetzt nur einige wenige Leichen gefunden.

London, 6. Juni. (Reuter.) Amlich: Ritzener hatte nur den ihm persönlich zugetheilten Stab mit sich sowie einen Beamten des Auswärtigen Amtes und zwei Vertreter des Munitionsministeriums.

Der Eindruck von Ritzeners Tod in London
London, 6. Juni. Reuter meldet: Der Tod Ritzeners verurtheilte in den Kreisen der City großes Aufsehen, hatte aber keine besondere Wirkung auf die Börsen. Die Wall-Street-Börse wurde beim Empfang der Nachricht für den Rest des Tages geschlossen.

+ Postfachverkehr. Die durch den Krieg

geschaffenen Verhältnisse haben mit aller Dringlichkeit dargelegt, daß der Umlauf an Banknoten und sonstigen baren Zahlungsmitteln auf das geringste Maß beschränkt und der bargeldlose Zahlungsverkehr in weitestem Umfange gefördert werden muß. Diesem Ziele dient auch der Volksschönvereiner, der zugleich das Zahlungsmittel vereinfacht, verbilligt und beschleunigt. Allen denen, die dem Volksschönvereiner noch fernliegen aber einigen Geldverleiher haben, kann nur empfohlen werden, sich ein Volksschönkontto eröffnen zu lassen.

+ Die nächsten Sprechstunden der gemeinnützigen Rechtsauskunftsstelle (für Wiederbeteiligte) finden am Freitag, 9. Juni statt, und zwar vorm. von 10½ bis 12 Uhr in Br. Oldendorf im Vereinshaufe und nachm. von 3 bis 4½ Uhr in Läßde in der Kleinkinderschule. Die Ratermittlung erfolgt an jedermann kostenlos.

Rübbete, 7. Juni. Aufhebung aller örtlicher Ausfuhrverbote für Wld. Der Minister der Innern hat folgende Verfügung erlassen: Sämtliche von Kommunalverbänden erlassenen und etwa noch bestehenden Ausfuhrverbote für Wld sind sofort außer Kraft zu setzen.

Pr. Oldendorf, 7. Juni. Geflügelzucht in der
Regelsgelt. Um dem Mangel an Fleisch zu begegnen
muss theilnehmend von allen Seiten vorgegangen werden. Wer
schon liefert, liefert doppelt. Der Vermehrung der großen
Schlachtkühe sind von der Natur gewisse Grenzen gezogen.
Monate und Jahre werden vergehen, ehe der alte Viehstand
wieder ersetzt ist, und auch die mit Recht empfohlenen
Richtzuchtgen nimmt Theil an dieser durch die Zeit ver-
ursachten Vegerzung. Nur die Geflügelzucht kann schnelle
und unbegrenzt zur Fleischproduktion in der Gemarkung
übergehen; hier sollte man nicht vergehen imglichen und
der Not der Zeit Nöthigung tragen, indem man die Geflügel-
haltung vermehrt. An einem Absatzplatz wird es nicht
fehlen, und hohe, sehr hohe Preise fordern geradezu hervor-
zuheben. Wenn bei der Geflügelzucht Spätküken produziert
werden, so erwacht dem Geflügelzüchter der Vortheil, da
die Küken für die Zukunft sich vortheilen. Die Küken
laufen unter den Entenmägen und verlangen kein Futter.
Es ist von Wichtigkeit, daß man den Grundplatz, in diesem
Jahre Spätküken zu erzeugen, mit allem Nachdruck zur
Geitung bringt. Jede Bruthenne muss genützt werden
wenn sie sich zum Wüthen meldet. Unsere Geflügelbesitzer
können sich leicht verwerflicher lassen. Die kleinen Küken
in der Stadt und auf dem Lande finden heute jagend von
der arbeitslosen Ausgabe. Wie beschaffen sind uns das
Futter? Kommt Zeit, kommt Rat. Der Sommer bietet
manche Stille, manches Futter, und vor dem Winter findet
alle Produkte der Geflügelzucht gut zahlende Käufer oder
Verwendung im eigenen Haushalt. Demnach können in
dieser Zeitgelt Spätküken in der Geflügelzucht auf-
wärme empfohlen werden.

Herford, 5. Juni. Vom Zuge überfahen und getödtet wurde heute morgen der Bahnharter Althofe aus Lemgo. Es stand mit einem andern Bahnharter, der sich noch retten konnte, hart am Gleis auf dem ein m Jugendwehr stark bestreht zur vorbeifuhr. Infolge des Singens und Rufens aus dem Zuge heraus überschritten dieselben das Geranommen des auf entgegengekehrter Richtung kommenden Zuges.

Leutgerich, 6. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Staatsbahnhofe. Der Bahnangestellte Willy Koch, Sohn des Bahnhofsvorstehers Koch, wurden von einer Züge beide Beine abgefahren.

Münster, 6. Juni. (Eine Ehrengabe der Provinz für S. M. S. „Westfalen“.) Aus Anlaß der Seefahrt am Stagerak und der hervorragenden Beteiligung des Minischiffes „Westfalen“ an ihm hat noch folgende Depeschenwechsel stattgefunden:

Münster, den 2. Juni 1916.
An das Kommando S. M. S. „Befalzen“,
Wilhelmshaven.

In heutiger Reichstags-sitzung erklärte Vertreter der Reichsmarine, daß in der jüngsten Seeschlacht von den englischen Zerstörerern allein sechs von dem deutschen Umlaufschiff „Weistfalen“ abgeschossen seien. Die Provinz Weistfalen ist stolz auf die Heldenthaten ihres Vaterlandes und sendet allen beteiligten Offizieren und Mannschaften herzlichste Glückwünsche.

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen.
Münster, den 3. Juni 1916.

Kommando S. M. S. „Westfalen“, Wilhelmshaven.
Unter Wiederholung der gestern durch den Landes-
hauptmann übermittelten Glückwünsche zu den Heidenote
unserer Westfalen gestalten wir uns dem Herrn Komman-
danten fünftausend Mark als Ehrengabe zur Verwendung
für Offiziere und Mannschaften zu listen.

Namens des Besonderen Provinzialausschusses:
Graf Stolberg, Vorsitzender.

Aus See, den 4. Juni 1916.
 Euer Hochwohlgebornen und der Provinz Westfalen
 dankt die Beisung S. M. S. „Westfalen“ für die ehrende
 Glückwünsche; sie ist stolz darauf, den allen Ueberlieferungen
 der roten Erde getreu mitgeschossen zu haben am Erlöse.

Kommandant „Westfalen“.

Bielefeld, 5. Juni. (Schneid im Grabenkampf) Am 4. August 1915 griff die 9. Kompanie Reserve-Infanterie Regiments Nr. 74 zwei von den Franzosen besetzte Gräben an. Der Gefreite Redfisch (gebürtig aus Schildesche bei Bielefeld) zuerst mahnhaft im Ringen bei Hannover) an-

furdislos gegen die französische Stellung vor, drang bis zum zweiten Graben ein und erbeutete ein Maschinengewehr. Nachdem er es in Sicherheit gebracht hatte, gab es für ihn noch kein Heil. Mit einigen Kameraden kletterte er auf den dritten feindlichen Graben vor. Stilles Artillerie- und Maschinengewehrfeuer des an Zahl weit überlegenen Gegners zwang die Vortrückenden, sich in den zweiten Graben zurückzuziehen. Die neugewonnene Stellung blieb im Besitz der 9. Kompanie. Reflex wurde für sein tapferes Verhalten zum Befreiten ernannt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat eine „Verordnung über Ausfuhrverbote“ erlassen. Danach haben die Landesregierungen vor dem Erlass von Verordnungen, die für den Ausfuhrverbot oder eine Ausfuhrbeschränkung von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfes enthalten, oder in ihrer Wirkung einem solchen Ausfuhrverbot oder einer solchen Ausfuhrbeschränkung gleichkommen können, dem Reichsfiskus Gelegenheit zu geben, im Interesse der Gesamtversorgung des Reichsgebietes Einspruch zu erheben. — Wenn Erlasse dieser Verordnung bereits bestehende Anordnungen dieser Art sind, dem Reichsfiskus nachträglich vorzulegen und auf sein Verlangen auszuführen. Bevor der Reichsfiskus ein solches Verlangen stellt, wird er mit der beteiligten Landesregierung sich ins Benehmen setzen und dafür Sorge tragen, daß durch entsprechende Verfügungsregelung und Preisfestsetzung für die beteiligten Wirtschaftsbereiche eine unbillige Schädigung des Ausfuhrgebietes vermieden wird.

Der dem Reichstag zugewandene Gesetzentwurf über den Nachtragset für 1916 ermächtigt den Reichsfiskus, einen neuen Kriegskredit von zwölf Milliarden Mark flüssig zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverordnungen und Schatzanweisungen sowie die etwa zugehörigen Zinscoupons können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichmäßig auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden.

Schweden. Der Reichstag folgte über die verschiedenen Verleumdungsfälle. In der Unterabteilung mit der Regierungsvorlage wurden für dieses Jahr 75 Millionen Kronen zur Neutralitätsverpflichtung bewilligt. Ferner befahl der Reichstag die Bewilligung von Mitteln für gewisse besonders dringende Verteidigungszwecke und sprach sich auch die Hoffnung aus, daß gewisse andere Verteidigungszwecke baldigst gebührend vorbereitet und gerüstet werden.

Aus In- und Ausland. München, 6. Juni. Ministerpräsident Graf Hertling ist von seinem kürzlich Unwohlsein vollständig wiederhergestellt. Er hat die Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Innern wieder in vollem Umfang übernommen.

Essen a. M., 6. Juni. Kaiser Wilhelm sandte an Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach ein Telegramm, in dem der Schlichter in der Rordie ein Ehrenamt der Kruppwerke genannt wird, weil die Erfolge dem vorzüglichen Artillerie- und Panzermaterial und im besonderen auch der verständigsten und besten Verwaltung zu verdanken seien.

Daag, 6. Juni. Im Monat Mai wurden an der niederländischen Küste 32 Minen angepökt, wovon 17 englischer, 11 deutscher und 4 unbekannter Nationalität waren.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Seifenbezug technischer Betriebe. Der Kriegsausfluß für pfandliche und tierische Seife und Seife, Seifenkontrollen, in Berlin 1917. Unter den Seifen 68, erstellt nur Seifenfabriken für Seifenmengen, die eine technische Verwendung finden, das heißt, zur Fabrikation selbst unbedingt benötigt werden, und durch Ersatzmittel nicht vertreten werden können. Es ist aber völlig zwecklos, wenn Fabriken, Bureau usw. Anträge zwecks Beschaffung von Seife für die körperliche Reinigung ihrer Angestellten beantragen. Ebenso wird Seife auch nicht für die Reinigung von Betriebsräumlichkeiten, Gebrauchsgegenständen usw. freigelegt, da zu Seifen zwecken ausschließlich fettfreie Ersatzmittel zu verwenden sind. Solche Anträge sind also zwecklos und verursachen nur überflüssige Arbeit.

Bekanntmachung

Militärpersonen, die von mir mit der Ausübung des Ehrenamts: Überwachungsdiensles beauftragt sind, haben die Rechte und Pflichten eines Vollgeheimen. Militärpersonen, die von einem anderen kommandierenden General mit der Ausübung des Ehrenamts: Überwachungsdiensles beauftragt sind, sind in dem mit unterzeichneten Korpsbefehl zur Ausübung dieses Dienstes berechtigt. München, 23. Mai 1916

Der kommandierende General
Freiherr von Gayl, General der Infanterie

Bekanntmachung

Ich verbiete:

- Veröffentlichung von Adressen im Felde stehender Soldaten, zu denen der Sammler keine persönlichen Beziehungen hat, anzulegen oder fortzuführen, ganz oder teilweise zu veröffentlichen sowie ganz oder in solchen Auszügen weiterzugeben, die nach Gesichtspunkten der Heeresgliederung geordnet sind;
- die Veröffentlichung von Adressenverzeichnissen solcher Angehörigen des Heeres, zu denen der Sammler persönliche Beziehungen hat, und
- die Aufforderung zum Sammeln von Adressen von Angehörigen des Heeres zum Zweck der Aufstellung von Listen.

Unter das Verbot fallen nicht die in Vereins- oder ähnlichen Zeitschriften veröffentlichten Zusammenstellungen von Heereslisten der Mitglieder usw., sofern daraus weder der Kriegsausfluß noch die Zugehörigkeit des Truppenteils, der Kommando- oder Heeresverwaltungsbehörde zu den Verbänden von der Verlage aufwärts zu erkennen sind. Ausnahmen kann das Generalkommando (Gouvernement usw.) in besonders begründeten Fällen zulassen.

Zusammenfassungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Verlagswesenstand vom 4. Juni 1851 mit Befristung bis zu einem Jahre befristet.

München, 27. Mai 1916
Sicherheitskommando Generalkommando VII. Armeekorps
Der kommandierende General
Freiherr von Gayl

Bekanntmachung

Nachstehend wird das Ergebnis der bei der diesjährigen Frühjahrskörnung angekauften Zuchttiere bekanntgegeben:

Jah. Nr.	Besitzer des Stieres	Des Stieres		Abkunft	Punkte	Obrmark. Nr.
		Alter	Farbe und Abzeichen			
Angelaufen wurden folgende Stiere:						
A. Amt Gehlenbeck						
1	Schmidt 104 Hentel	1 1/2	Schwarzbunt	Randschlag	60	158
2	Biale 3 Hentel	1 1/2	weißbunt	Weibl. Kreuzg.	64	159
3	Häcker 25 Hentel	1 1/2	weißbunt	Randschlag	61	160
4	Rudolfsgenossenschaft Gehlenbeck	2	Schwarzbunt	Heerländer	77	161
5	Heine 6 Hentel	1 1/2	weißbunt	Weibl. Kreuzg.	65	162
6	Gerlach 84 Hentel	1 1/2	weißbunt	Randschlag	70	163
7	Schöbörcher 29 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	66	164
8	Derfelde	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	67	165
B. Amt Hüllhorn						
1	Silbermeier 9 Schnapshorn	2	Schwarzbunt	Randschlag	68	166
2	Proelch 3 Hüllhorn	2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	64	167
3	Röding 14 Hüllhorn	1	Schwarzbunt	weibl. Kreuzg.	68	168
4	Woggenmüller 22 Hüllhorn	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	69	169
5	Reichmann 84 Oberbaurichter	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	66	170
6	Große Schulte 10 Oberbaurichter	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	68	171
C. Stadt Lüneburg						
D. Amt Altwede						
1	Barlach 17 Hentel	2	Schwarzbunt	Randschlag	72	—
2	Derfelde	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	69	172
3	Schmidt 42 Hentel	1 1/2	weißbunt	Randschlag	67	173
4	Häcker 49 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	78	—
5	Wegmann 16 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	67	174
6	Wegmann 84 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	72	—
7	Wegmann 16 Hentel	2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	67	176
8	Wegmann 49 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	72	—
E. Amt Levern						
1	Wegmann 49 Hentel	2	Schwarzbunt	Randschlag	66	177
2	Wegmann 42 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	66	178
3	Schmidt 25 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	68	179
4	Wegmann 15 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	64	180
5	Dickhoff 4 Levern	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	60	181
6	Wegmann 100 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	63	182
7	Wegmann 27 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	64	183
8	Wegmann 72 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	74	185
9	Wegmann 34 Levern	2	weißbunt	Randschlag	65	186
10	Wegmann 32 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	65	187
11	Wegmann 79 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	68	188
12	Wegmann 81 Levern	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	68	190
13	Wegmann 38 Levern	2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	69	191
14	Wegmann 9 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	67	192
15	Wegmann 47 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	65	193
16	Wegmann 45 Hentel	1 1/2	weißbunt	Randschlag	65	194
17	Derfelde	1 1/2	weißbunt	Randschlag	66	184
18	Wegmann 6 Hentel	1	weißbunt	weibl. Kreuzg.	66	184
F. Amt Pr. Oldendorf						
1	Schmidt 48 Hentel	1 1/2	Schwarzbunt	Randschlag	67	195
2	Dunker 1 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	68	196
3	Rohr 2 Hentel	1 1/2	Schwarzbunt	weibl. Kreuzg.	65	197
4	Schmidt 21 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	69	198
5	Rohr 8 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	67	199
6	Wegmann 1 Hentel	1 1/2	Schwarzbunt	weibl. Kreuzg.	66	200
7	Derfelde	2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	69	201
8	Wegmann 4 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	65	202
9	Wegmann 3 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	75	203
10	Wegmann 30 Hentel	1 1/2	Schwarzbunt	Randschlag	67	204
11	Derfelde	1 1/2	Schwarzbunt	Randschlag	66	205
12	Wegmann 19 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	68	206
13	Wegmann 11 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	66	207
14	Derfelde	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	66	207
G. Amt Wehden						
1	Schmidt 34 Hentel	1 1/2	Schwarzbunt	Randschlag	71	213
2	Wegmann 15 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	72	214
3	Derfelde	2 1/2	weißbunt	Randschlag	78	—
4	Wegmann 1 Hentel	2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	63	215
5	Rudolfsgenossenschaft Wehden	1 1/2	Schwarzbunt	weibl. Kreuzg.	75	245
6	Wegmann 2 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	76	216
7	Wegmann 3 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	68	217
8	Wegmann 3 Hentel	1 1/2	weißbunt	Randschlag	62	218
9	Schmidt 18 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	64	219
10	Rudolfsgenossenschaft Wehden	3	weißbunt	weibl. Kreuzg.	78	153
11	Schmidt 79 Hentel	1 1/2	Schwarzbunt	Randschlag	65	228
H. Amt Diehlen						
1	Häcker 1 Hentel	1 1/2	Schwarzbunt	Randschlag	69	220
2	Rohr 22 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	67	221
3	Wegmann 46 Hentel	1 1/2	weißbunt	Randschlag	64	222
4	Häcker 88 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	63	223
5	Derfelde	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	65	224
6	Grube 32 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	69	225
7	Wegmann 26 Hentel	1 1/2	weißbunt	Randschlag	62	226
8	Wegmann 55 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	68	227
I. Amt Rahden						
1	Rudolfsgenossenschaft Rahden	2 1/2	Schwarzbunt	weibl. Kreuzg.	75	268
2	Wegmann 56 Hentel	2	weißbunt	Randschlag	74	269
3	Häcker 45 Hentel	1	weißbunt	weibl. Kreuzg.	66	210
4	Wegmann 87 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	69	212
5	Wegmann 3 Hentel	1 1/2	weißbunt	Randschlag	65	229
6	Wegmann 3 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	75	248
7	Rudolfsgenossenschaft Rahden	2	weißbunt	Randschlag	69	230
8	Wegmann 1 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	65	231
9	Wegmann 2 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	69	232
10	Wegmann 3 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	66	233
11	Wegmann 5 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	67	234
12	Wegmann 69 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	70	235
13	Wegmann 25 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	63	236
14	Wegmann 34 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	77	237
15	Rudolfsgenossenschaft Rahden	2 1/2	Schwarzbunt	Randschlag	71	237
16	Wegmann 36 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	64	238
17	Wegmann 16 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	69	239
18	Wegmann 24 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	62	240
19	Wegmann 15 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	64	241
20	Wegmann 15 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	68	242
21	Wegmann 11 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	78	41
22	Wegmann 20 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	71	243
23	Wegmann 75 Hentel	1 1/2	weißbunt	weibl. Kreuzg.	65	244
24	Wegmann 15 Hentel	1	weißbunt	weibl. Kreuzg.	68	—
25	Wegmann 29 Hentel	2	Schwarzbunt	weibl. Kreuzg.	68	—
26	Wegmann 333 Hentel	2 1/2	Schwarzbunt	weibl. Kreuzg.	79	48

Abbede, 29. Mai 1916

Der Landrat
Freiherr von Leebur

Bekanntmachung

Seitens der Goldankaufsbank in Abbede, Pr. Oldendorf, werden fortgesetzt noch Goldsachen angekauft.
Abbede, 6. Juni 1916
Der Landrat
Freiherr v. Leebur

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915, betreffend Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel (Wechselges. 6. 603) habe ich den Handel mit Schlachtern Wilhelm Schröder in Oldendorf, Nr. 155 und den Handel mit Schlachtern Wilhelm Schröder jun. in Oldendorf, Nr. 155 durch Verfügung vom heutigen Tage der Handel mit Nahrungs- und Genussmitteln aller Art, sowie alle mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Handelsbetrieb untersagt.
Abbede, 31. Mai 1916

Der Landrat
Freiherr v. Leebur

General- versammlung

Donntag, 18. Juni
nachmittags 5 Uhr
im Saale des Herrn Gastwirt
H. Niesengarten in Haltern.

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht
 2. Bericht d. Revisionsberichts
 3. Genehmigung der Bilanz
 4. Entlassung des Vorstands und Aufsichtsrates
 5. Umwahlen im Vorstand und Aufsichtsrat
 6. Verschiedenes

Jahresrechnung und Bilanz liegen von heute ab im Geschäftsbüro der Molkerei zur Einsicht für die Genossen offen.
Haltern, 5. Juni 1916

Zentral-Molkerei Haltern
eingetragene Genossenschaft
mit beiderseitiger Aufsicht.
Fr. Pump H. Grünmeyer

Brasverkauf

in der domänenfiskalischen
Domherrnwiese in Böhm
Die diesjährige Grasabgabe der domänenfiskalischen Domherrnwiese in Böhm soll am

Sonntag, 10. Juni
nachmittags 1 Uhr
an Ort und Stelle öffentlich aus-
geboten werden. Kauflustige
wollen sich rechtzeitig in der
Einfinden.

Donnerstag, 1. Juni 1916

Königliches Domänen-Rentamt

Weisskalk

hat abzugeben
Krukenmeyer, Bohlen
— Fernruf Nr. 15 —

Altes Zeitungspapier

habe ich abzugeben.
Franz Schlüter

Auf folgende oder später
jüngere Anzeigen
geliefert.
Angebote unter Nr. 1324
Kreuzblatt.

Zugelaufen ein
mit Goldband und Schloß
Abgebunden gegen Entlohnung
Kollen bei
Franz Rabe,
Bismarckstr. 10.



Nr. 13

P

Quand
folgende

durch das
die Sohl
philosophie
wurde dann
ihn als Be
legenheit be
und japan
Kämpfe un
blutigen K
Armee von
Armee-Reo
Sintfretes
identischen
wurden 190
mit deutlic
wurde er
Erzieher d
Lode der
wand er st
September
lichen Beg
lich allein
1911 erwar
von Kultur
und Gen
weitere S
torische
provoziert
dem er
am 6. Okt
über
aufgelaufen
Quand

88

Früh

lang um
Er kann
von der
wohnte,
den Ab
Schuppen
— Was
stiege in
Die
aufeinander
schon in
stintio in
anderle
Chaos
— So
plötzlich
er liebte
wie zu
punkt d
sogar er
sah er
beiden
belleite
ist
—

Den 3

führte
mitten
Holzho
den St